

FRANZISKA EDE

Vom Prophetenbuch zum Prophetenpescher

*Forschungen
zum Alten Testament
169*

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament

Herausgegeben von

Corinna Körting (Hamburg) · Konrad Schmid (Zürich)
Mark S. Smith (Princeton) · Andrew Teeter (Harvard)

169



Franziska Ede

Vom Prophetenbuch zum Prophetenpescher

Das Buch Habakuk und seine Auslegung in 1QpHab

Mohr Siebeck

Franziska Ede, geboren 1977; 2004–10 Studium der Ev. Theologie in Göttingen und Atlanta; 2010–14 Promotion, Georg-August-Universität Göttingen; 2014–19 Habilitation, Georg-August-Universität Göttingen; Vikarin der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

ISBN 978-3-16-161622-8 / eISBN 978-3-16-161853-6

DOI 10.1628/978-3-16-161853-6

ISSN 0940-4155 / eISSN 2568-8359 (Forschungen zum Alten Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Bodelshausen aus der Minion gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Für Leon und Koa

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im März 2019 unter dem Titel „Der Gerechte aber wird durch sein Vertrauen Leben. Das Buch Habakuk und seine Auslegung in 1QpHab“ als Habilitationsschrift an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen eingereicht und angenommen. Für den Druck wurde sie noch einmal aktualisiert und teilweise überarbeitet.

Viele haben zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen. Ihnen möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Dieser gilt zuallererst meinem Doktorvater und Erstgutachter Herrn Prof. Dr. Reinhard G. Kratz, der die Fragestellung dieser Arbeit nicht nur angeregt, sondern die Auseinandersetzung mit den Texten jederzeit mit wertvollem fachlichen Rat und konstruktiver Kritik betreut hat.

Von Herzen danken möchte ich ferner Herrn Prof. em. Dr. Dr. h. c. Hermann Spieckermann, der sich ohne Zögern als Zweitgutachter zur Verfügung gestellt und die Entstehung dieser Arbeit stets wohlwollend begleitet hat. Frau Prof. Dr. Charlotte Hempel von der University of Birmingham hat sich zu meiner großen Freude bereit erklärt, das externe Fachgutachten zu übernehmen.

Zu danken habe ich ferner allen, die an der Drucklegung dieses Buches beteiligt waren: Allen voran den Herausgebern – Herrn Prof. Dr. Konrad Schmid, Herrn Prof. Dr. Mark S. Smith, Herrn Prof. em. Dr. Dr. h. c. Hermann Spieckermann und Herrn Prof. Dr. Andrew Teeter – für die Aufnahme in die Reihe FAT. Auf Seiten des Verlages halfen Frau Elena Müller und Herr Markus Kirchner.

Vielfältige Unterstützung und Anteilnahme habe ich auch von Seiten meiner Doktorgeschwister und Fachkollegen aus Göttingen erhalten. Mit Frau Dr. Mirjam Bokhorst, Frau Dr. Meike Christian, Frau Insa Agena und Herrn Dr. Marcel Krusche hat sich ein steter und reger Austausch im Rahmen einer fachlichen „Kaffeerunde“ nach dem freitäglichen Doktorandenkolloquium entwickelt. Daraus sind wichtige Impulse für meine Arbeit hervorgegangen. Dasselbe gilt für zahlreiche und intensive Diskussionen, die ich mit Herrn Prof. Dr. Christoph Berner über konkrete textliche Probleme und allgemeine methodische Fragen geführt habe. Ihm habe ich überdies – wie Herrn Dr. Peter Ch. Porzig, Herrn apl. Prof. Dr. Thilo Alexander Rudnig und Herrn Dr. Roman Vielhauer – für die Bereitschaft zu danken, die vorliegende Arbeit abschnittsweise Korrektur zu lesen.

Herrn apl. Prof. Dr. Thilo Alexander Rudnig und Herrn Dr. Roman Vielhauer möchte ich zudem dafür danken, mir die hebräische Sprache bzw. die alttesta-

mentliche Exegese nahegebracht und mich während meines gesamten Studiums mit großem Engagement gefördert zu haben. Frau apl. Prof. Dr. Annette Steudel hat mir bereits als studentische Hilfskraft erste Einblicke in die Qumranforschung ermöglicht. Ihr danke ich auch im Rahmen dieser Arbeit für ihre Unterstützung in Sachen Qumran.

Herrn Dr. Peter Ch. Porzig kann ich gar nicht genug Dank aussprechen. Seine Bürotür stand für mich stets offen. Er hat diese Arbeit mit außerordentlicher Geduld, fachlichem Rat und persönlicher Anteilnahme begleitet. Der konstruktiv-kritische Austausch mit ihm hat den Ertrag dieser Arbeit in vielfältiger Hinsicht bereichert.

Zu guter Letzt möchte ich meinen Eltern, Frau Christiane und Herrn Reinhold Ede, danken. Sie haben stets mehr an mich geglaubt als ich selbst und mich in jeder Hinsicht vorbehaltlos unterstützt.

Hildesheim, im Dezember 2022

Franziska Ede

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Fragestellung und Vorgehensweise	1
I. Das Buch Habakuk	
1. Befund und etablierte Lösungsansätze	9
1.1 Ältere literarkritische Ansätze (ausgehendes 19. Jh.)	10
1.2 Formgeschichtliche Ansätze	14
1.3 Neuere Tendenzen	15
2. Hab 1: Der Ausspruch, den Habakuk, der Prophet, geschaut hat	21
2.1 Übersetzung	21
2.2 Befund	26
2.3 Analyse	28
2.3.1 Der innere Zusammenhang der Klage(n) in Hab 1	28
2.3.2 Die Darstellung des Fremdvolkes in Hab 1	33
2.3.3 Die Klage in Hab 1,2 f. und ihr Verhältnis zum Orakel in Hab 1,5–9*	47
2.3.4 Habakuk und Jeremia: Zwei leidende Gerechte	51
2.4 Ertrag	58
3. Hab 2: Der Gerechte aber wird durch sein Vertrauen leben	61
3.1 Übersetzung	61
3.2 Befund	66
3.3 Analyse	67
3.3.1 Hab 2,1–3	67
3.3.2 Hab 2,4–6a: Der Gerechte und sein Widersacher	71
3.3.3 Die Weheworte in Hab 2,6b–19	76
3.4 Ertrag	100

4.	Hab 3: Jhwh kommt von Teman	103
4.1	Übersetzung	103
4.2	Befund	108
4.3	Analyse	110
4.3.1	Etablierte Lösungsansätze	110
4.3.2	Hab 3,2 und sein Verhältnis zu Hab 1 f.	113
4.3.3	Hab 3,2–3 im Rahmen des Habakukbuches	115
4.3.4	Das universale Völkergericht in Hab 3	122
4.4	Ertrag	136
5.	Die literarische Genese des Buches Habakuk	139
5.1	„Warum lässt du mich Unrecht sehen?“ – Der Prophet und sein Gott ..	139
5.2	Die Völker als Widersacher Jhwhs und der Gerechten	142
5.3	Der Frevler, der Gerechte und ihr Verhältnis zu Jhwh	144

II. Die Rezeption des Buches Habakuk in 1QpHab

1.	1QpHab: Einleitende Bemerkungen	149
2.	Auseinandersetzung mit bisherigen diachronen Lösungsansätzen ..	157
3.	Überlegungen zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund	163
4.	1QpHab als „Lösung“ von Hab 1–2	173
4.1	Der doppelte Pescher in Kol. II,1–10	173
4.1.1	Der Priester als Ausleger von Prophetenwort	177
4.1.2	Das Verhältnis von erstem und zweitem Pescher in Kol. II,1–10	180
4.2	Der Lehrer der Gerechtigkeit als Schriftausleger in Kol. VII	189
4.3	Der Titel „Lehrer der Gerechtigkeit“	200
4.4	Der Lehrer als leidender Gerechter	203
4.4.1	Die fragmentarischen Ausführungen über den Lehrer in Kol. I ..	205
4.4.2	Die Erwähnungen des Lehrers in Kol. V und VIII	206
4.4.3	Der Lehrer und die Männer seines Rates in Kol. IX	217
4.4.4	Die Bedrängnis des Lehrers in Kol. XI	219
4.5	Das Verhältnis von älterem und jüngerem Material	223
5.	Der ältere Pescher	227
5.1	Der Lehrer der Gerechtigkeit als Offenbarungsdeuter	232
5.2	Der Lehrer als leidender Gerechter	235
	Fazit: Vom Prophetenbuch zum Prophetenpescher	239

Literaturverzeichnis	245
A. Quellen und Übersetzungen	245
B. Hilfsmittel und Sekundärliteratur	246
Register	261
Stellenregister	261
Autorenindex	265
Sachindex	266

Fragestellung und Vorgehensweise

In den Höhlen aus Qumran wurden nicht nur die ältesten uns bekannten Handschriften zu den atl. Prophetenbüchern zutage gefördert. Es haben sich vielmehr auch „Überreste einer frühen Form der Kommentarliteratur zu den Propheten und den als prophetische Texte aufgefaßten Psalmen Davids erhalten: die sogenannten Pescharim, die den Text der biblischen Bücher versweise zitieren und [...] auslegen.“¹ Unter ihnen befindet sich ein Pescher zum Buch Habakuk, genauer zu den Kapiteln Hab 1–2. Er gehört zu den ersten Schriften, die im Jahr 1947 in Höhle 1 entdeckt wurden, und er befindet sich in einem so guten Erhaltungszustand, dass eine eingehende Auseinandersetzung mit dem zitierten biblischen Text und dessen Kommentierung vielfach ohne Konjekturen möglich ist. Man kann mithin von einem außerordentlichen Glücksfall sprechen, der dem heutigen Exegeten einen wertvollen Einblick in das antike Verständnis des prophetischen Buches bietet.

Es verwundert entsprechend, dass die Erforschung von Prophetenbuch und Pescher bisher weitestgehend unabhängig voneinander erfolgt. In der alttestamentlichen Exegese spielt der Pescher vor allem hinsichtlich textkritischer Varianten eine Rolle, die sich für die Zitation des Prophetentextes in 1QpHab gegenüber MT verzeichnen lassen. Inhaltliche Zusammenhänge zwischen Zitat und Auslegung bleiben dabei zumeist unberücksichtigt. Im Rahmen der Pescherauslegung wird zwar der Wortlaut des Kommentars in der Regel mit dem biblischen Bezugstext verglichen. Doch wird nur selten zur Kenntnis genommen, dass der Bezugstext selbst Bestandteil eines größeren literarischen Zusammenhanges ist. Wer sich mit der Auslegung im Pescher befasst, sollte mithin auch mit den Zusammenhängen im prophetischen Buch vertraut sein. Dies gilt umso mehr, wenn man den Pescher beim Wort nimmt und ihn als „Lösung“ des prophetischen Bezugstextes, d. h. Hab 1–2 insgesamt, versteht.

Die Pescherhermeneutik wurde in jüngerer Vergangenheit in zahlreichen Studien untersucht und mit der mesopotamischen Traum- und Omendeutung in Beziehung gesetzt. Mit ihr teilt der Pescher nicht nur den entsprechenden *terminus technicus*, sondern zeigt auch große Berührungspunkte hinsichtlich des methodischen Vorgehens.²

¹ KRATZ, Nahum, 100.

² Vgl. z. B. KRATZ, Nahum, 412.

The Hebrew root *pešer* is derived from the common Semitic root *psr* (<*pšr) ‚loosen,‘ ‚dissolve.‘ Besides Hebrew, the root is attested in Aramaic, Akkadian and Arabic. It has been noted since Oppenheim that the cognate Akkadian verb, *pašāru*, corresponding to the Sumerian *búr*, firmly belongs to the language of Mesopotamian dream divination.³

Nach Oppenheim beinhaltet der Terminus sowohl eine interpretatorische als auch eine therapeutische bzw. apotropäische Konnotation.⁴ Ein Pescher ist mithin die Lösung eines göttlichen Omens und schließt dabei Aspekte der *Auflösung* und *Erlösung* mit ein. Diese enge Verbindung zwischen Omen und Pescher spiegelt sich in der Methodik. Vielfältige Wortspiele und Analogieschlüsse durchziehen beide Elemente und suggerieren ihre mystische Verbindung.⁵ Der Pescher sagt nicht mehr, aber auch nicht weniger als das Omen. Er ist dessen Lösung im Sinne einer umfassenden Entschlüsselung.

Auf diesem Hintergrund gelten den Verfassern der Qumranpescharim die biblischen Schriftstellen aus den Propheten als eine Art Rätsel, das, der Traumdeutung vergleichbar, ‚gelöst‘ werden muss, wobei die ‚Lösung‘ des Traums oder des Rätsels in den akkadischen Texten wie auch in den Erzählungen von Josef und Daniel immer auch etwas den Aspekt der ‚Erlösung‘ mit einschließt. Besonders nahe steht der Übertragung der Traum- und Rätseldeutung auf die Erklärung von Schriftstellen das berühmte Menetekel in Dan 5, die Inschrift an der Wand, die von geisterhafter Hand, wie sich herausstellt, der Hand Gottes, stammt und weder von dem König Belsazar noch von dem Heer der babylonischen Experten des Königs, sondern nur von Daniel, dem von seinem Gott inspirierten jüdischen Experten, entziffert und gedeutet werden kann.⁶

Die Rolle Daniels kommt im Rahmen von 1QpHab dem Lehrer der Gerechtigkeit zu (vgl. Kol. II und Kol. VII). Die gedankliche und sprachliche Nähe, die zwischen beiden besteht, hat bereits Karl Elliger in seiner Studie aus dem Jahr 1953 erkannt. Er verweist neben Dan 2; Dan 4; Dan 5 und Dan 7 insbesondere auf die inneren Zusammenhänge in Dan 9.

[Eine] Schrift, in der die gleiche Art von Offenbarung eine Rolle spielt, [ist] das Buch Daniel. Dort wird in Kap. 9 erzählt, wie Daniel ‚in den Schriften‘ studiert und über die Jer 25₁₁ 29₁₀ genannte Zahl nachdenkt, daß nach Jahwes Wort an den Propheten Jeremia sich über den Trümmern Jerusalems 70 Jahre vollenden sollen (v 2). Im Gebet erbittet er Offenbarung, die ihm ‚volle Einsicht verschafft‘ (להשכילך בינה v 22) in das Geheimnis. [...] Nicht nur Begründung und Methode, sondern auch Stil und Inhalt der Auslegung zeigen engste Verwandtschaft zwischen [1QpHab Kol. VII] und Dan 9.⁷

Der Lehrer steht damit gewissermaßen in der Tradition Daniels, der mithilfe göttlicher Anteilgabe schriftliche Offenbarung entschlüsseln kann. Von hier aus ergibt sich für Elliger ein qualitativer Unterschied zur Prophetie.

³ NISSINEN, Pesharim, 45.

⁴ Vgl. OPPENHEIM, Interpretation, 219.

⁵ Vgl. zur mesopotamischen Traumdeutung ZGOLL, Welterleben, 439–462.

⁶ KRATZ, Pescharim, 94.

⁷ ELLIGER, Studien, 156.

Der unvoreingenommene Beobachter wird urteilen müssen, daß mit der von dem Lehrer der Gerechtigkeit behaupteten Form der Offenbarung Gott einen jedenfalls der klassischen Zeit des Alten Testaments gegenüber neuen Weg beschritten haben müßte. Das war vermutlich auch der Grund, weshalb die Jerusalemer Priesterschaft das Schwärmertum ihres Kollegen ablehnte. In alten Zeiten hatte neue Offenbarung sich auch in eigenen neuen Worten Ausdruck verschafft und nicht alte Worte neu auslegen und so erst den rechten Sinn in sie hineinbringen wollen.⁸

Diese von Elliger aufgemachte Differenz zwischen Wortoffenbarung und Wortauslegung entspricht insofern der Eigenauskunft der Prophetenbücher, als die dortige Botschaft in ihrer Gesamtheit Verkündigung des namengebenden Propheten sein will. Dass dies auch der Entstehungsgeschichte der prophetischen Bücher entspricht, ist nicht erst, aber zunehmend mit Aufkommen der redaktionsgeschichtlichen Fragestellung bestritten worden. Seither werden die Prophetenbücher stärker als literarische Werke wahrgenommen, deren Tradenten Überliefertes nicht bloß weitergetragen, sondern auch weitergeschrieben haben. In zahlreichen Studien hat sich Odil Hannes Steck dem hermeneutischen Prinzip dieses innerprophetischen Überlieferungsvorgangs gewidmet und auf dessen Verwandtschaft mit Auslegungsprozessen jenseits des „Prophetenkanons“ hingewiesen. Im Anschluss an einschlägige Studien, die er selbst und einige seiner Schüler zu Jesaja und dem Zwölfprophetenbuch durchgeführt haben,⁹ beschreibt Steck das Werden der prophetischen Bücher als einen

Traditionsprozeß von Bewahrung und Aneignung, der mit der Frage nach der Weitergeltung prophetischer Texte im Fortgang der Zeit noch diesseits der ‚Kanon‘-Grenze zu tun hat. Die Tradenten, die dabei fortschreibend, Bücher gestaltend und immer wieder erweiternd umgestaltend am Werk sind, schreiben freilich nicht unter ihrem eigenen Namen. Vielmehr sollen ausweislich des gegebenen Textbefunds auch die produktiven, fortschreibenden Traditionszuwächse offenbar noch als Verlautbarung des namengebenden Propheten selbst gelten, als explizit eingeschriebene Formulierung des Sinns, den das überlieferte Prophetenwirken in einem Buchganzen auch für die Zeit viel späterer Weitergabe enthält. Prophetie tradiert sich hier also sozusagen selbst weiter, und zwar in schriftlichem Modus. Tradition steht innerhalb der Prophetenbücher somit nicht neben oder nach Prophetie, sondern auch die aneignende Tradition viell abkünftig doch immer noch Prophetie sein.¹⁰

Im Rahmen dieser schriftgelehrten Prophetie wird

älter Formuliertes weitergetragen, aber zugleich für Herausforderungen und Konstellationen späterer Zeit produktiv vergewisser und angeeignet. Zwischen Überliefertem und (Weiter-)Überlieferung, zwischen *traditum* und *tradio* herrscht also in gewissem Sinne ein Auslegungsverhältnis [...].¹¹

⁸ ELLIGER, Studien, 157.

⁹ Vgl. hierzu STECK, Prophetenbücher, 145.

¹⁰ STECK, Prophetenbücher, 127 f.

¹¹ STECK, Prophetenbücher, 128.

Nach alledem besteht für Steck kein qualitativer Unterschied zwischen Wort-offenbarung und Wortauslegung. Vielmehr ist die prophetische Verkündigung in erheblichem Maße selbst als fortwährende Deutung älterer Überlieferung zu begreifen. Diese prophetische Prophetenauslegung steht methodisch der oben bereits erwähnten Auslegung von Prophetenwort in Dan 9 sehr nahe.

Ist Dan 9 also ein Exempel prophetischer Prophetenauslegung? Man wird die Frage bejahen können, obwohl weder Daniel noch der Engel selbst als Prophet bezeichnet sind. Aber qualitativ besteht Identität: Es ist derselbe Gott, der sich hie wie da kundmacht, und es ist derselbe Tiefensinn, der hie wie da gegeben ist, auch wenn der prophetische Wortlaut allererst der Enthüllung bedarf. Und die Wahrheit solcher Auslegung? Sie ist dem hebräischen Danielbuch evident aus der Identität Gottes in beiden Offenbarungsquellen, aus der Kohärenz der Grundüberzeugung, daß Gott im alten Prophetenwort (als Gotteswort!) gleichwohl allumfassend-aktuell für alle Folgezeit spricht, mit der geschichtlichen Erfahrung, wie sie die aktuelle Engeloffenbarung versteht.¹²

Außerbiblisch läßt sich ein vergleichbares hermeneutisches Prinzip auch für 1QpHab erkennen.

Grundinteresse ist auch hier das umfassend-aktuelle Anliegen, zu wissen, alles, was kommt über Gottes Volk und [Land], insbesondere das letzte Geschlecht, die Endzeit. Einseitiger als in Daniel ist vorausgesetzt, daß Gott dieses Wissen zwar in die Prophetenbücher – Habakuk soll aufschreiben! – gegeben hat, daß der Wortlaut und Literalsinn der Prophetentexte es aber nicht aus sich erkennen läßt, ja den Propheten selbst noch gar nicht gegeben wurde: Die Vollendung der Zeit hat Gott Habakuk noch nicht (!) kundgetan, die Propheten selbst haben also zeitlich noch nicht so weit gesehen (VII,1 f.7 f.). Gleichwohl haben die Worte der Propheten auch hier diesen umfassenden, aktuell-endzeitlichen Tiefensinn, der aber im Habakuktext wieder erst durch eine zusätzliche Entschlüsselungsoffenbarung zum Vorschein kommt und im Deutekommentar nun formuliert niedergelegt ist. Diese Zweitoffenbarung als Voraussetzung der Auslegung kommt hier freilich nicht wie Daniel von Gott durch einen Engel zu, sondern von Gott statt dessen durch einen Menschen, den Priester, womöglich den Lehrer der Gerechtigkeit [...]. Ihm hat Gott unmittelbar gegeben, was Habakuk noch versagt war – die Kundgabe aller Geheimnisse der Worte der Propheten!¹³

Bei diesen Geheimnissen handelt es sich um den metahistorischen Tiefensinn, der dem einst ergangenen Gotteswort schon immer innewohnt und mithilfe des Pescher nur offengelegt wird.

Der Wortlaut, nicht das prophetische Verfasserwissen der Prophetenbücher enthält auch für Qumran das ganze, aktuell-umfassend endzeitliche Wissen, aber nur Zusatz-offenbarung kann es erheben, die dann zu eigener Niederschrift und Überlieferung der Auslegung drängt.¹⁴

¹² STECK, Prophetenbücher, 133.

¹³ STECK, Prophetenbücher, 134.

¹⁴ STECK, Prophetenbücher, 134.

Die bisherigen Ausführungen lassen eine große hermeneutische Nähe zwischen der propheteninternen und -externen Auslegung vermuten und legen es nahe, dass der Pescher gewissermaßen fortsetzt, was im Prophetenbuch seinen Ausgang nahm – und zwar in folgender Hinsicht:

1. Die *gewerthsapplizierende Entschlüsselung von Gotteswort* findet sich offenbar nicht erst in der *externen* Rezeption von Prophetenwort. Vielmehr beginnt sie in den Prophetenbüchern selbst (*intern*), wo ältere Überlieferung nicht nur weitergetragen, sondern deutend aktualisiert und auf die je eigene Lebenswirklichkeit der Verfasser bezogen wird.
2. Dieses *hermeneutische Vorgehen* spiegelt sich in der Verwendung des *terminus technicus* Pescher (פֶּשֶׁר). Der Begriff weist auf den Bereich der Traum- und Omendeutung und meint wörtlich das „Lösen“ im Sinne einer umfassenden Entschlüsselung der göttlichen Botschaft. Mithin machen die Pescharim aus Qumran *explizit*, was die prophetische Prophetenauslegung lediglich *implizit* zu erkennen gibt. Die Verfasser der Pescharim treten aus dem Schatten ihrer Vorläufer und Vorbilder, d. h. der anonymen Prophetenausleger.

Im Anschluss an diese Vorüberlegungen will die nachfolgende Studie den Fragen nachgehen, inwiefern die Genese des prophetischen Buches Habakuk, *erstens*, als eine Geschichte der produktiven Auslegung zu begreifen ist, die, *zweitens*, eine externe Fortführung in 1QpHab findet. Der Aufbau der Studie ist dementsprechend zweigeteilt: Sie setzt ein mit einer eingehenden Betrachtung des prophetischen Buches (I.), in der die inneren Sinnzusammenhänge offengelegt und auf ihre Relevanz für mögliche redaktionelle Vorgänge befragt werden sollen. Es folgt eine Untersuchung des Peschers (II.), die sich zuallererst dem Wortlaut der Auslegung sowie ihrem Verhältnis zum Bezugstext und seiner buchinternen Auslegungsgeschichte widmet. Berücksichtigt wird dabei auch die Frage, ob sich die Geschichte der produktiven Aneignung innerhalb des Peschers weiter fortsetzt, er also seinerseits eine Redaktionsgeschichte aus sich heraussetzt. Abschließend wird der Ertrag kurz zusammengefasst.

I. Das Buch Habakuk

1. Befund und etablierte Lösungsansätze

Das Buch Habakuk lässt sich nach Eigenauskunft in ein prophetisches Orakel (אָשָׁמ; wörtlich: Last)¹ in Hab 1 f. und ein Gebet (תְּפִלָּה) in Hab 3 untergliedern. Beide Abschnitte sind in Sprache, Form und Inhalt aufeinander bezogen. So tritt der Prophet nicht erst in Hab 3 als Beter auf, sondern wendet sich bereits in Hab 1 mit einer Klage an seinen Gott. In ihr wirft er Jhwh vor, nicht zugunsten von Recht und Gerechtigkeit in das Weltgeschehen einzugreifen. Deshalb sei es dem Frevler möglich, den Gerechten zu bedrängen (Hab 1,2–4).

In V. 5 reagiert Jhwh auf diesen Vorwurf: Er setzt das Volk der Chaläder als sein Strafwerkzeug ein (Hab 1,5–11). Gegen wen oder was sich das Handeln der Chaläder richten soll, wird nicht explizit gesagt. Im Anschluss an die Klage aus Hab 1,2–4 dürften sie aber dazu aufgerufen sein, das beanstandete Unrecht zu beseitigen. Dass sie diesem Auftrag nur bedingt nachkommen, ist bereits in Hab 1,5–11 zu erahnen und wird in Hab 1,12–17 offenkundig. Dort setzt der Prophet zu einer neuerlichen Klage an und stellt rückblickend fest, dass das eigentlich auf die Zukunft ausgerichtete Strafhandeln durch die Chaläder in Hab 1,5–11 nun fehlgeschlagen sei. Der Frevler bedränge noch immer den Gerechten. Zudem handelt das Fremdvolk wider seinen göttlichen Auftrag.

Auch auf diese Klage reagiert Jhwh, und zwar in einer Gottesrede, die der Prophet in Hab 2,2–20 zitiert. Sie beginnt mit einer Aufforderung an den Propheten, eine Vision aufzuschreiben, deren Inhalt nicht beschrieben wird (Hab 2,1–3). Betont wird stattdessen, dass sich die Erfüllung der Vision zwar verzögern, aber keinesfalls ausbleiben werde. Der Einzelne ist deshalb aufgerufen, an der göttlichen Offenbarung festzuhalten. Dass sich dies am Ende auszahlen wird, zeigt die Heilszusage an den Gerechten, die in Hab 2,4 folgt.

Ihr steht in Hab 2,4.5–6a das Schicksal des Frevlers gegenüber, der hier – anders als in Hab 1,4b.13b – nicht namentlich genannt wird. Seine Darstellung ist deutungsoffen; sie lässt einen Bezug auf innere und/oder äußere Feinde des Gerechten zu. Seine Vergehen bleiben nicht ungestraft. In den Weherufen aus Hab 2,6b–19 wird sein Todesgeschick proleptisch vollzogen. Die überwiegend sozialkritischen Vorwürfe schlagen einen Bogen zurück zur ersten Klage des Propheten und veranschaulichen das dort beanstandete Unrecht.

¹ Vgl. hierzu insbesondere Floyd, Type, 401–403.

Das in Hab 2,6b–19 antizipierte Strafgericht Jhwhs setzt sich in Hab 3 fort. Dort sieht der Prophet in einer Vision, wie Jhwh selbst aus Süden heranzieht. Er kommt von Teman, vom Berg Paran auf seinen von Pferden gezogenen Streitwagen, um die Völker zu zerdreschen und sein Volk zu retten. Das Kapitel schließt mit einem Blick auf das innere Erleben des Propheten. Das Geschaute wird dadurch auf die Notsituation des Propheten in Hab 1 zurückbezogen. Nun aber setzt der Prophet nicht mehr zu einer Klage, sondern zu einem Vertrauensbekenntnis an. Er ist gewiss, dass Jhwh zu seinen Gunsten richten wird und freut sich über Jhwh, sein Heil. Damit entspricht er dem Bild des Gerechten aus Hab 2,4b, der durch sein unbedingtes Vertrauen auf Gott leben wird.

Der kurze Abriss zeigt, dass Orakel (Hab 1 f.) und Gebet (Hab 3) sowohl sprachlich als auch gedanklich in vielfältiger Weise aufeinander bezogen sind. Im Einzelnen allerdings werfen die inneren Zusammenhänge in Hab 1–3 Fragen auf. Problematisch ist beispielsweise die Darstellung der Chaldäer, die mal im Auftrag, mal wider den Auftrag Jhwhs zu agieren scheinen. Hiermit hängt zusammen, dass sie das göttliche Strafgericht einerseits vollstrecken, andererseits selbst davon betroffen sind. Bedeutungslos ist ferner die Identität des Frevlers. Während Hab 1,2–4 primär die binnenjudäischen Feinde des Gerechten im Blick zu haben scheint, lassen Hab 1,12–17 und Hab 2,4–6a eher an äußere Feinde denken.

Dieser ambivalente Befund ist seit Beginn der kritischen Forschung im 19. Jh. unterschiedlich ausgewertet worden. Die Lösungsansätze fallen im Einzelnen sehr divers aus, insbesondere die zeitliche Einordnung des Buches bzw. einzelner Buchteile und damit auch die Identifikation des in Hab 1–3 angesprochenen Fremdvolk unterliegt großen Schwankungen. Eine detaillierte Auflistung einzelner Forschungspositionen kann der Qualifikationsschrift von Peter Jöcken entnommen werden.² Wir werden uns im Folgenden auf einen kurzen Abriss beschränken, der einige exegetische Grundprobleme aufzeigen soll. Die Darstellung orientiert sich dabei grob an Alter und Ausrichtung der einzelnen Lösungsansätze, ohne dass damit eine einfache lineare Entwicklung angedeutet sein soll.

1.1 Ältere literarkritische Ansätze (ausgehendes 19. Jh.)

Nachdem die am Pentateuch gewonnenen literarkritischen Kriterien auch auf die Prophetenbücher angewendet wurden, setzte für das Buch Habakuk eine Phase ein, in der die Einheitlichkeit des Buches von unterschiedlichen Seiten bestritten wurde. Eine wegweisende und viel rezipierte Studie wurde von Bernhard Stade im Jahr 1891 vorgelegt. Stade geht davon aus, dass allein Hab 1,2–2,8 auf

² JÖCKEN, Habakuk.

Stellenregister

Altes Testament

Genesis		11,9	12, 52, 85, 87–89, 94, 97, 114, 116f.
1,26	43		
1,26–28	43	11,10	88
40,9–11	166	13,1	45, 70
40,12f.	166	13,9–13	131, 154
		14,9f.	76
Levitikus		14,28	46
16,19–23	222	15,1	46
23,27–33	222	17,1	46
		19,1	46
Deuteronomium		21,1.11.13	46
23,20f.	77	21,6	70
		21,6–9	71, 213
2Könige		21,7	70
2,23	40	21,8	47, 69f.
		22,1	46
Jesaja		23,1	46
1,1	45	25,15	75
2,1	45	30,6	45f.
4,2–6	88	34,1	119
5,11	75, 98	34,2–4	120
5,14	75	40,7	125
5,26	52	51,17	12, 92, 200
6,1–3	97f.	51,22	92
6,3	88, 117	60,1	122
8,5–8	169	60,1–3	123, 131, 143
8,7	89	60,2f.	122
8,7f.	117, 169	63,1–6	136
8,8	89, 169	63,2–6	120
10,3	89		
10,10f.	89	Jeremia	
10,13f.	89	2,26f.	97
10,16	89f., 169	4,13	12, 50f.
10,17	90	4,16	52
10,22f.	169	4,19–22	54
11,2–5	89	4,29	52

5,6	12, 50f.	1,12	15, 41f., 113, 144
5,15	52	1,12f.	158, 210
6,22	52	1,12–17	9f., 19, 31, 40f., 67, 69, 76, 83, 142, 189
6,23	52		
20,8	51, 58	1,13a	31f., 41, 144
22,13–17	99	1,13b	9, 32, 72, 74, 220f.
51,58	12, 85, 87, 91, 93, 116	1,14	41–44, 158
		1,15	41, 44, 74
Micha		1,15–17	32f., 41f., 144, 158
2,3	86	1,16f.	44, 112
2,7	86	1,17	153
3,10	85f.	2,1–3	9, 16, 67–71, 72, 118, 142, 213
3,12	86		
4,13	122f., 131, 136, 154	2,2	198
		2,2a	190
Nahum		2,2f.	67f., 177–179, 189f., 232
3,1	93	2,2–20	9
3,2f.	93	2,3	194, 207, 227
3,5	93f.	2,4	190, 195, 227
		2,4a	72
Habakuk		2,4b	10, 72, 144f., 175, 207, 209
1,1	112, 136, 189	2,4–6a	9f., 18, 71–76, 101, 144f.
1,2	15, 77	2,5	75, 153
1,2f.	29–31, 39, 47, 51, 54, 82, 100	2,5–19	13
		2,5–20	15
1,2–3	51	2,6	77f.
1,2–4	9–11, 16, 32, 43f., 50, 115, 158, 184, 207, 210	2,6–8	116
		2,6b–19	9f., 71, 76–80, 115
1,3	144	2,7	77f.
1,3f.	15, 207	2,7–8a	78f., 81, 84, 87, 143
1,4	29–31, 74, 205	2,9	81f., 209
1,4b	9	2,9–11	80–84, 208
1,5	30f., 73f., 115, 118, 139, 144, 173–175, 181, 195, 213, 227	2,10	81f., 208f.
		2,11	82
1,5–9	47f., 54f.	2,12	82, 87
1,5–10	13	2,13	87, 117, 143, 214–217
1,5–11	9, 11, 14, 17, 31–33, 35–59, 139f., 154f., 158, 210	2,12–14	84–91, 116, 118
		2,13f.	82
1,6	35–38, 83	2,14	88, 114
1,6–9	53	2,15–17	91
1,7	35–40, 83	2,15	91, 219
1,8	35f., 51, 83, 151, 160	2,15–16a	92, 220f.
1,9	38	2,16	91
1,10	40, 44	2,18f.	95–97
1,10f.	44	2,20	97f., 150, 213
1,11	40, 83	3,1	46
		3,2	113–115, 118, 122, 126f., 227

3,2a	113, 136	Psalmen	
3,2b	113	2,2–4	40
3,2f.	115–122, 143	18,34	134
3,2–6	154		
3,2–12	143	Proverbien	
3,2–15	126, 137, 227	4,11 f.	67 f.
3,3	113, 117, 136		
3,3b	114	Daniel	
3,3–15	112	1,1.21	170
3,4	122 f., 136	4,13	167
3,5	124	4,30	167
3,6	125	5,5	166
3,7	126	5,7	198
3,7–15	154	5,8	198
3,8	128, 130, 132, 154	5,12	198
3,8–9a	128	5,15	198
3,8–12	124 f., 130	5,16	198
3,9–11	125, 130	5,17	198
3,10	129	5,26–28	166
3,11 f.	122 f., 136	7,3–8	167
3,12	130	7,4	167
3,13	13 f.	7,23	154
3,13 f.	145	8,8	169
3,13–15	132 f.	8,27	168
3,16	126 f., 227	9,2	170
3,17–19	12	9,24	170
3,18 f.	133, 137	10,12–14	70 f.
		11,3 f.	169
Zefanja		11,25–45	70 f.
1,2–6	98	11,36	169
1,2–7	95		
1,7	98		

Qumran

Damascus Document (CD)		II,1–10	160, 162, 171, 173–189, 205 f.
I,10–12	201		
CD I,11	200	II,3 f.	180 f.
CD I,1–II,1	200	II,5 f.	176
CD XX,11–34	187–189	II,5–10	118, 160–162, 176, 180–189, 196, 228
Pescher Habakuk (1QpHab)		II,6	185
I,13	205	II,7	177
1,14	205	II,7 f.	177
II,1–3	182	II,9 f.	177, 184
II,1–4	160–162, 173, 180–189	II,15	205

III,6	151, 160	VII,12–14	213
III,7	218	VIII,1	206, 208, 218
III,8	38	VIII,1–3	214
V,1–5	218, 229	VIII,3	206
V,1–7	210–217	VIII,4	218
V,4	210f.	VIII,3–5	215
V,5	211	IX,4–7	224
V,5–8	211	IX,9–12	217–219
V,7	212	X,3–5	208
V,8–12	214–217	XI,2–3	219
V,9–12	206	XI,4	220, 223
VI,14	67, 190	XI,4–8	219
VI,16	190	XI,6f.	220
VII,1–4	182	XI,13	220
VII,1–5	177–179, 189–192, 232	XII,2	223
VII,3	67	XII,3f.	224
VII,4f.	67, 183	XII,5	223
VII,7f.	193	XII,6	224
VII,7–14	194, 232	XII,13	150
VII,10–14	194, 207	XIII,1–4	213

Autorenindex

- Albertz, R. 18 f., 42 f.
Albright, W.F. 111 f.
- Berner, Ch. 168 f.
Bezzel, H. 57 f., 141 f.
Brownlee, W.H. 218 f.
- Childs, B. S. 51 f.
- Dietrich, W. 46
Duhm, B. 108
- Elliger, K. 2, 24, 63, 218
Eshel, H. 155, 157–159
- Fabry, H.-J. 106, 150 f.
Fitzmeyer, J.A. 63
Floyd, M. H. 17 f.
- Gaster, Th.H. 105
Giesebrecht, F. 11–13, 19, 28
Gunkel, H. 14 f.
Gunneweg, A. H. J. 67 f.
- Hartog, P. B. 155, 162 f.
Hiebert, Th. 111 f.
Horgan, M. P. 218
- Jeremias, J. 15 f., 20, 37, 81, 87
- Kratz, R. G. 168 f.
- Llewellyn, St. 155, 159–161
- Margulis, B. 106,
Marti, K. 12–14, 48, 50
Mowinckel, S. 14 f.
- Nissinen, M. 183
- Oppenheim, A. L. 2, 165
Otto, E. 19 f., 64, 82 f., 95, 98
- Pardee, D. 63
Perlitt, L. 23, 40 f., 64, 68, 74, 96, 106, 108,
Pfeiffer, H. 45 f., 48 f., 67 f., 72, 95 f., 98 f.,
105, 106, 107, 108, 112, 122 f., 127, 137
Pohlmann, K.-F. 53 f.
- Qimron, E. 218
- Rothstein, W. J. 37, 50, 116
- Seybold, K. 71, 77
Spieckermann, H. 97
Stade, B. 10 f., 111 f., 150
Steck, O. H. 3 f., 119 f.,
Sweeney, M. S. 17 f.
- Thomas, H. A. 63
- Wellhausen, J. 12 f., 19, 28, 51, 71 f., 85,
106, 128, 134
Wilke, A. F. 51, 105, 107 f., 112–114,
Wöhrlé, J. 18 f., 42 f.
- Zgoll, A. 164–166

Sachindex

- Auslegung 1–6, 16, 24f., 29, 65, 73, 76,
114, 150, 152f., 162, 166, 168, 170f.,
173–178, 182, 188–194, 196–199, 203,
205–209, 211–222, 224f., 227–242
- Autorität 182f.
- CD (Damascus Document) 187f.,
200–204, 234
- Daniel (AT) 2–4, 63, 70f., 166–171,
197–200
- Divination/Mantik 2f., 166f., 199f.
- Eschatologie 4, 14, 70f., 73, 76, 136, 142f.,
177f., 182, 189–191, 194, 201f., 213,
228, 231, 234,
- Formgeschichte 14–16
- Fortschreibung 45, 47, 93f., 121, 134,
140, 144, 156, 162, 222, 227, 232–237,
239–243
- Gattung 15–17, 163, 197
- Gerichtswerkzeug 19, 38, 41, 58, 115, 154,
211
- Gottesknecht 219, 236, 242
- Gottesvolk („wahres Israel“) 55, 57, 100,
139, 189, 195, 210–212, 223, 215, 218,
224, 235, 242f.
- Jeremia (AT) 2, 50–59, 140, 170, 236
- Jesaja (AT) 3, 11, 46, 70, 75f., 88f., 95, 97,
112, 117–120, 131, 136, 169f., 236
- Josef (AT) 2, 165f., 171
- Kanon 3, 234
- Legitimation 197–199, 233f.
- Literarkritik 10–14, 32, 38, 40f., 92, 185,
205, 240
- LXX/Septuaginta 22–26, 29–31, 36, 39f.,
52, 63–65, 68f., 81, 104–108, 144, 150,
152, 173f., 181, 190, 195, 207, 227f.,
239–241
- Omendeutung 2f., 163–166
- Orakel 9–15, 19f., 23, 27f., 36–97*, 99,
109, 126, 140, 142, 155, 213
- Pescharim 1f., 5, 158f., 167, 171, 197f., 234
- Prophetenauslegung 4f., 168–171, 198,
242
- Prophetenwort 3–5, 162, 170, 177f.,
182–184, 191, 193, 196–199, 230,
232–234
- Psalm(en) 1, 11, 13–16, 106, 109, 111, 134
- Quellenkritik 159f.
- Rezeptionsgeschichte 5, 63, 70f., 137, 145,
155f., 229, 240, 242
- Sozialkritik 9, 75, 80, 82, 86, 93, 95, 224
- Textkritik 22–26, 2931, 36, 39f., 52,
63–65, 68f., 81, 104–108, 144, 150,
152, 173f., 181, 190, 195, 207, 227f.,
239–241
- Theophanie 109, 112, 120f., 124, 126, 128,
131, 143
- Traditionsgeschichte 163–171
- Traumdeutung 163–171, 174, 197f., 230
- Urkundenhypothese 159f.
- Vision 9f., 18, 63, 66–76, 104, 106, 109,
112–118, 120f., 126–130, 132, 136f.,
143, 151, 154, 167–170, 175–177,
189–199, 203, 213f., 228f., 234f., 241